

**Zeitschrift:** Schweizerische Lehrerinnenzeitung  
**Herausgeber:** Schweizerischer Lehrerinnenverein  
**Band:** 13 (1908-1909)  
**Heft:** 8

**Nachruf:** Zur Erinnerung an Fr. F. Schmid  
**Autor:** G. R.

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 08.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Wie heisst du denn?“ Jetzt taute die Kleine auf. „Gritli.“ Und das Gritli erzählte mir mit leuchtenden Augen und einem kleinen Mündchen, das beim Aussprechen des s allerliebst anstiess, dass es heute in die grosse Schule komme, dass es lesen und schreiben und rechnen und singen und stricken lerne, dass es ein gutes Zeugnis haben wolle, der Hans habe auch ein gutes gehabt und dafür vom Götti zwanzig Centimes bekommen, und dass das Fräulein einmal einen Spaziergang mit ihnen mache.

Ob es gern in die Schule gehe, unterbrach ich das Plaudermäulchen. Da strahlten mich zwei grosse Kinderaugen an, und es lag so viel fröhliche Hoffnung und herzliches Vertrauen in diesem Blick, dass mir ganz warm ums Herz wurde. Ich sah die öden, rauchgeschwärzten Häuserreihen nicht mehr und hörte das Rasseln der Wagen nicht mehr; mir war, ich stehe auf einer grossen Wiese mit jungem, weichem Grün und schaue zu den Kirschbäumen auf. So hatte mir an schönen Ferientagen das Herz geschlagen, wenn ich am Arme der Freundin draussen dem Lenz entgegenging und überall seine ersten Spuren freudig begrüsste, mich nach dem dunkeln Veilchen bückte, die ersten Schlehen bewunderte und erwartungsvoll nach den festverschlossenen Kirschblüten spähte, ob nicht eine sich schon der weichen, warmen Aprilsonne öffne, und wenn ich eine fand, die sich zu spalten begann, so konnte mich das so innig froh machen wie eine Mutter, die ihr Kindlein zum ersten Male lächeln sieht. Es liegt in all dem so viel warmes Hoffen.

Ich blickte auf die kleine Menschenknospe nieder. Gritli ging so stolz und glücklich und erwartungsfreudig dem Unbekannten entgegen. Und ich, das grosse Kind, nicht minder froh dem längst Bekannten. — Dem Bekannten? Ist uns wirklich alles so alt und bekannt? Treiben die Kinderseelen nicht täglich neue Knospen, vor denen wir erwartungsvoll stehen und harren, ob sie sich öffnen werden? und wann? und wie? und ob die Blüten dann zur Frucht reifen? und ob die Frucht süß oder giftig werde?

Ich war in stilles Sinnen versunken, da spürte ich nochmals das warme Kinderhändchen. Gritli musste in eine Seitenstrasse abschwenken. Sie eilte mit kleinen, freudigen Sprüngen davon. Die grosse Schwester konnte kaum nachkommen.

Auch ich war nun meinem Schulhause nahe und beschleunigte meine Schritte. Links und rechts grüssten mich meine Schülerinnen. Ich nickte ihnen fröhlich zu und betrat das grosse, stattliche Haus mit neuer Hoffnung und neuem Frühlingsglauben im Herzen. So ist mir gleich am ersten Tage mein unschöner Schulweg lieb geworden, weil ich auf ihm, obschon kein einziger Baum die grauen Häuserreihen unterbricht, ein Stück Frühling gefunden habe.

A. K.

### † Zur Erinnerung an Fr. F. Schmid.

Auf der Durchreise in Basel ist am 20. April unerwartet schnell Fräulein Fanny Schmid gestorben, die lange Jahre als Lehrerin den Seminarklassen der Neuen Mädchenchule in Bern vorstand. Sie verdient es, dass wir ihr auch in diesem Blatte ein paar Worte der Erinnerung weihen. Verdankt ihr doch eine grosse Zahl von Lehrerinnen im Bernerland, in der ganzen Schweiz und im Ausland ein gut Teil ihrer Bildung.

Frl. Schmid war eine Ostschweizerin. Von St. Gallen kam sie 1867 als junges Mädchen nach Bern, um sich in der Neuen Mädchenschule zur Lehrerin auszubilden. Bern sollte ihr zur zweiten Heimat werden, denn nach verhältnismässig kurzem Aufenthalt in der französischen Schweiz und in England wurde sie schon 1873 als Lehrerin an dieselbe Schule nach Bern berufen, wo man ihr bald das Amt der Klassenlehrerin an den Seminarklassen übertrug. Diesem verantwortungsvollen Posten hat sie fast 30 Jahre ohne Unterbrechung vorgestanden!

Welche Fülle von Arbeit liegt in diesen 30 Jahren! Neben den gewöhnlichen Pflichten einer Klassenlehrerin wie Rodelführen, Zeugnisse schreiben usw., hatte Frl. Schmid sämtlichen Geographieunterricht in allen und Deutsch und Literatur in den zwei oberen Seminarklassen zu erteilen. Ihre Stunden waren nicht besonders anregend, sie hing zu sehr an der alten Methode, die nur Vortragen und Einprägen kennt. Vor lauter Gewissenhaftigkeit glaubte sie keine Zeit zum Ausschmücken des Unterrichts erübrigen zu dürfen. So zählten ihre Stunden mehr zu den gefürchteten als zu den beliebten, aber sie hat uns doch getreulich alles wirklich Wissenswerte übermittelt, wenn schon manchmal in etwas trockener Form, und — sie hat uns arbeiten gelehrt. Nur selten hat sich ein freies Thema in unsere Aufsatzhefte eingeschlichen, dafür gab's Reproduktionen, Charakteristiken, knappe Inhaltsangaben von Meisterdramen, die für Form und Inhalt eine tüchtige Arbeit verlangten. In kurzen Stunden war eine solche Aufgabe nicht vollendet, manch schöner Sommernachmittag musste dafür herhalten, und nicht immer ging's ohne Seufzer ab, allein gewiss gehörten diese Aufsatznachmitten zu den nutzbringendsten Stunden unserer Seminarzeit.

Frl. Schmid wollte uns aber nicht nur Lehrerin, sie wollte unsere Erzieherin, unsere mütterliche Freundin sein. Neben den Schulstunden erklang das heimelige „Du“; „Tante Fanny“ hiess sie bei uns. Wir haben uns zwar oft vor ihrer Strenge gefürchtet, die weder einen Tintenklecks in der Schürze, noch auffallende Kleidung oder Haarfrisur duldet, aber wenn sie am Morgen jedes freundlich mit Namen unter der Klassentür begrüsste, fühlte man doch, wie gut sie's mit uns allen meinte. Und wer etwa in Folge von Krankheit oder Todesfall das erste Leid durchzukämpfen hatte, der fand Frl. Schmid jederzeit zu Trost und Rat bereit. Aber noch weit über die Seminarzeit hinaus erstreckte sich ihre wirklich mütterliche Fürsorge für uns. Jeder neupatientierten jungen Lehrerin, jeder wieder eine Stelle suchenden älteren Schülerin suchte sie das richtige Plätzchen zu vermitteln. Am liebsten wäre sie mit jeder einzelnen im Verkehr geblieben. Das war freilich bei der grossen Zahl ihrer ausgetretenen Schülerinnen nicht möglich. Allein am bekannten Vereinigungsabend, an Klassenzusammenkünften, und wo man Frl. Schmid sonst traf, da durfte man ihr grosses Interesse für jede erfahren. Meist richtete sie ihre Ferienreisen auch so ein, dass möglichst viel alte Schülerinnen dabei aufgesucht werden konnten, und als sie vor sechs Jahren ihr Amt niederlegte, da flog manch teilnehmender Brief, manch freundlicher Kartengruss vom fernen Greifswald in die einsamen Lehrerinnenstübchen der Heimat.

Wo holte Frl. Schmid Kraft zu solch ausgedehntem, nie rastendem Tagewerk? Wohl verfügte sie über eine ungewöhnlich gute Gesundheit; Krankheit hat sie bis zur letzten Stunde kaum gekannt. Allein die Wurzeln ihrer Kraft lagen doch anderswo. Aus religiösem Kreise stammend, war sie selbst ein religiös gefestigter Charakter. Alles weichlich Sentimentale lag ihr fern. Um

so dringender verlangte sie ein entschiedenes sich Entscheiden für Gott. Ihm dienen mit all ihren Gaben und Kräften, das war ihr vornehmstes Ziel. Dieses Ziel stellte sie auch ihren Schülerinnen als das allein erstrebenswerte in Wort und Wandel dar. Manch schwere Sorge hat sie mitgetragen in der ihr ans Herz gewachsenen Schule, ihr felsenfestes Gottvertrauen ist auch in schwerer Zeit nie wankend geworden. Verlangte sie von sich und andern bis ins kleinste treue Pflichterfüllung, so traute sie Gott auch unbedingt das Grösste zu. „Mit Gott können wir Taten tun“, das war ihr Losung, ihr Geheimnis. So ist sie fest und unbeeinflusst ihren Weg gegangen und hat dadurch auf manche junge Mädchenseele einen unauslöschlichen Eindruck gemacht. Geschwärmt haben wohl die wenigsten für sie, aber geachtet haben wir sie alle. Auch wer ihre Anschauungen nicht alle teilen konnte, fühlte sich angezogen von der Kraft ihrer gereiften Persönlichkeit. — Seminarzeit und Frl. Schmid, sie werden unzertrennlich in unserer Erinnerung fortleben. Was wir ihr verdanken, lässt sich nicht gut in Worte kleiden, möge es um so mehr zu Tat und Wahrheit werden und so ihr Andenken unter uns im Segen wirken!

G. R.

---

## Mitteilungen und Nachrichten.

**Schenkungen.** Frl. E. G. in Chur Fr. 11.—. Legat von Frau Ridinger geb. Wagner in Basel Fr. 200.—. Diese Gaben werden herzlich verdankt.

**Kantonal-bernische Lehrerversicherungskasse.** In der Generalversammlung der kantonal-bernischen Lehrerversicherungskasse wurde beschlossen, die Statuten, die in einigen Punkten abgeändert werden mussten, nochmals zur Urabstimmung zu bringen. Wir möchten unsere Kolleginnen zu Stadt und Land ersuchen, dieser wichtigen Sache das Interesse entgegenzubringen, das sie verdient. Sie möchten zahlreich den Sektionsversammlungen beiwohnen und in ihrem eigenen, wie im Interesse der Kasse die Statuten annehmen, wie sie vorliegen. Sind sie auch noch nicht vollkommen, so bedeuten sie doch einen grossen Fortschritt und nach fünf Jahren können und sollen sie wieder verbessert werden. R. G.

**Musik-Ferialkurse.** An den Musikschulen Kaiser in Wien wird während der Schulferien der elfte Musik-Ferialkurs abgehalten. Derselbe umfasst die Unterrichtsgegenstände Gesang, Klavier, Streichinstrumente, Orgel, Harmonielehre, Kontrapunkt, Methodik des Klavierunterrichtes und Vorbereitung zur Staatsprüfung für das Lehramt der Musik. An minder bemittelte, dem Lehrerstande angehörige Herren oder Damen gelangen zwei halbe Freiplätze zur Verleihung. Prospekte gratis und franko durch die Direktion, Wien VII/1.

**Stannioletertrag** im April Fr. 80.—. Total seit Neujahr Fr. 300.—. Gesammelt haben Primarschule und Mädchensekundarschule Burgdorf. Frl. M. K., Engi (Glarus). Frl. M. M., Blumenrain 5, Basel. Frau M. G.-L., Uettligen. Frau B. z. St., Blankenburg. Frau A. W., Ziegelried. Frau A. St., Hirschengraben, Zürich. Anonym von Chur. Unterschule Lauterbrunnen. (Freundlichen Gruss den kleinen Sammlern!) Frl. M. A., Rohrbach. Frl. J. L., Rüegsauschachen. Frl. L. L., Burgdorf. Spezialklasse Mühle bei Herisau. Frl. M. A., Läufeltingen. Frl. F. Sch., Privatschule Rainmattstrasse, Bern. Frl. B. K., Buchs bei